

Gendering Politikdidaktik und politische Bildung

Stand und Perspektiven einer geschlechterreflexiven politischen Bildung

Elia Scaramuzza

Zusammenfassung

Auch 30 Jahre nach ihren Anfängen stellt die Auseinandersetzung mit Geschlecht in der politischen Bildung nach wie vor ein Forschungsdesiderat dar. Der Beitrag fasst den gegenwärtigen Forschungsstand der fachdidaktischen Theoriebildung, der empirischen Forschung, zur außerschulischen politischen Bildung sowie zu Bildungskonzepten und -materialien zusammen. Darauf aufbauend werden fachwissenschaftliche und fachdidaktische Anschlussmöglichkeiten für eine geschlechterreflexive politische Bildung heute skizziert.

Schlüsselbegriffe

Politische Bildung, sozialwissenschaftliche Bildung, Gender, Reflexivität, Kritische Theorie

1 Einleitung

Auch 30 Jahre nach ihren Anfängen stellt die Auseinandersetzung mit Geschlecht in der politischen Bildung nach wie vor ein Forschungsdesiderat dar. Angesichts der komplexen gesellschaftspolitischen Diskussionen und gesellschaftlichen Entwicklungen im 21. Jahrhundert verwundert es, dass die Bedeutung von Geschlecht in und für die politische Bildung zwar wiederkehrend betont wurde, theoretische, empirische sowie bildungspraktische Untersuchungen und Vorschläge für eine geschlechterreflexive politische Bildung jedoch nach wie vor kaum Gegenstand der Forschung sind. Vor diesem Hintergrund fasst der Beitrag zunächst den gegenwärtigen Forschungsstand der fachdidaktischen Theoriebildung,

Dieser Beitrag wurde am 08.05.2024 im Living Handbook „Handbuch Politik und Geschlecht“ auf budrich.publisso.de veröffentlicht. Der Beitrag steht unter der [Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International \(CC BY 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).



Zitationsempfehlung: Scaramuzza, Elia (2024): Gendering Politikdidaktik und politische Bildung. Stand und Perspektiven einer geschlechterreflexiven politischen Bildung. In: Klapeer, Christine M./Leinius, Johanna/Martinsen, Franziska/Mauer, Heike/Nüthen, Inga (Hrsg.): Handbuch Politik und Geschlecht. Politik und Geschlecht, Band 34. Version 1. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/pg.2024.gpubbes.1-o>

Das Handbuch wird in regelmäßigen Abständen im Verlag Barbara Budrich als Printauflage herausgegeben. Seitenzahlen und DOI in Print- und Online-Ausgabe weichen voneinander ab.

der empirischen Forschung, zur außerschulischen politischen Bildung sowie zu Bildungskonzepten und -materialien zusammen. Darauf aufbauend werden fachwissenschaftliche und fachdidaktische Anschlussmöglichkeiten für eine geschlechterreflexive politische Bildung heute skizziert.

2 Forschungsstand in der Politikdidaktik und außerschulischen politischen Bildung

Die Diskussion über geschlechtsspezifische Aspekte in der Politikdidaktik beginnt in den 1990er Jahren im Anschluss an die erziehungswissenschaftliche und bildungspolitische Koedukationsdebatte der 1980er Jahre. Im Vergleich zu ihren erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Bezugsdisziplinen findet die Auseinandersetzung mit Geschlecht damit deutlich verzögert statt. Als Erklärungsansätze hierfür werden wiederkehrend (1) die geringe Repräsentation von Frauen und feministischen Positionen in Politik, Politikwissenschaft und politischer Bildung (Richter 1993; Oechsle 2000; Becker 2022), (2) ein zu enger Politikbegriff (Doneit u.a. 2016) sowie (3) der Anspruch politischer Bildung auf geschlechtliche Neutralität genannt, der zur De-Thematisierung von Geschlecht führe (Oechsle 2000).

2.1 Fachdidaktische Theoriebildung

Die geschlechterbezogene fachdidaktische Theoriebildung lässt sich in zwei Phasen unterteilen, die von unterschiedlichen Begründungsmustern und theoretischen Annahmen geprägt sind. Im Zentrum einer ersten konzeptionellen Phase steht die Frage nach geschlechtsspezifischen Bedürfnissen, Interaktions- und Kommunikationsmustern und Lerntypen, die die politische Bildung zu berücksichtigen habe. Gleichheit und insbesondere Differenz bilden hier die leitenden Begründungsmuster der fachdidaktischen Diskussion (Boeser 2002: 90-108; kritisch: Lösch/Mohseni 2016). Hauptakteurinnen dieser Phase sind Dagmar Richter, Sibylle Reinhardt, Karin Kroll und Heidrun Hoppe.

Richter publiziert ihre ersten Überlegungen in den frühen 1990er Jahren und entwickelt diese bis in die 2010er Jahre weiter (u.a. Richter 1993, 2000, 2014). Ihr Erkenntnisinteresse gilt dem Ausbau einer geschlechtergerechten politikdidaktischen Konzeption sowie von Geschlechterorientierung als eigenem politikdidaktischen Prinzip. Bereits sehr früh führt sie den Begriff der (De-)Konstruktion in die fachdidaktische Diskussion ein und plädiert für eine Vermittlung geschlechtertheoretischer Perspektiven in der politischen Bildung. Damit schafft Richter das konzeptionelle Fundament für eine geschlechterreflexive politische Bildung heute (Lösch/Mohseni 2016). Neben Richter legt Hoppe weitere Hinweise zu fachdidaktischen Prinzipien vor. In ihrer Habilitation (1996) diskutiert sie eine geschlechtergerechte Ausgestaltung der primär androzentrischen politischen Bildung durch Subjektorientierung. Reinhardt (1996) begründet die Annahme geschlechtsspezifischer

scher Lerntypen mit der Präferenz von Fachkulturen und verknüpft dies mit Überlegungen zu sozialem und moralischem Lernen. Ähnlich geht Kroll (1999) aus differenztheoretischer Sicht von „geschlechtsspezifischen Kommunikationsbarrieren“ und Interaktionsverhältnissen aus. Erst zur Jahrtausendwende erscheint der erste Sammelband zu politischer Bildung und Geschlechterverhältnissen (Oechsle/Wetterau 2000), der ebenfalls unter primär gleichheits- und differenztheoretischen Vorzeichen steht.

In den 2010er Jahren werden die theoretischen Bezüge in einer zweiten Phase der fachdidaktischen Theoriebildung um konstruktivistische, dekonstruktivistische und intersektionale Ansätze erweitert. Riefling u.a. (2010) schließen früh an die poststrukturalistische Theorie Butlers an. Offen (u.a. 2013) rückt intersektionale Gesichtspunkte wie die Überkreuzung von Geschlecht und Sexualität in den Blick und eröffnet queertheoretische Anschlussmöglichkeiten. Doneit u.a. (2016) geben den insgesamt zweiten Sammelband zu Geschlecht in der politischen Bildung heraus; dieser bündelt dekonstruktivistische, poststrukturalistische und queferfeministische Ansätze als Ergänzung zu bereits rezipierten fachwissenschaftlichen Perspektiven. Intersektional ausgerichtete Beiträge zu Geschlecht liegen in dieser Phase der fachdidaktischen Theoriebildung jedoch nur sehr vereinzelt vor.

Eng mit den geschlechtertheoretischen Perspektiven verknüpft ist auch die Frage nach dem Anspruch und den Zielen einer geschlechterbezogenen politischen Bildung. Sichtbar wird dies an den unterschiedlichen Bezeichnungen, die von einer geschlechtergerechten und/oder -differenzierenden (Richter 2014) über eine geschlechtersensible (Offen 2013; Achour 2022) bis hin zu einer geschlechterreflektierenden (Doneit u.a. 2016) oder -reflexiven (Scaramuzza 2021a, 2021b) politischen Bildung reichen. Bislang wird jedoch kaum auf damit verbundene Schwerpunktsetzungen und Intentionen reflektiert (Dannemann/Girnus 2021; anders: Scaramuzza 2021a, 2021b).

So fordern geschlechtersensible Ansätze grundsätzlich die Aufklärung und Berücksichtigung von Geschlecht als Kategorie in der politischen Bildung, beispielsweise in der präventiven politischen Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus (Lang 2018; Schmitt 2022). Dabei rückt die Frage nach der eingenommenen theoretischen Perspektive jedoch zumeist in den Hintergrund (anders: Offen 2013). Eine geschlechtergerechte bzw. -differenzierende politische Bildung bewegt sich dagegen explizit im gleichheits- und differenztheoretischen Paradigma, das Richter (2014) für die Perspektive der Dekonstruktion öffnet; ‚Gerechtigkeit‘ und ‚Differenzierung‘ meinen hier die Gleichstellung der Geschlechter ebenso wie die Anerkennung ihrer Differenz¹.

Reflektierende und reflexive Zugänge richten den Blick auf die Analyse und Verarbeitung vergeschlechtlichter gesellschaftlicher Erfahrungen, zumeist jedoch ohne dass dabei in Anspruch genommene Konzept von Reflektion und Reflexion zu explizieren. Dies gilt auch für Doneit u.a. (2016), die sich sowohl auf eine geschlechterreflexive als auch -reflektierende

1 Zu diskutieren bleibt dabei, wie diese Differenz konzeptualisiert wird: Soziostrukturell, symbolisch-kulturell und/oder leiblich?

politische Bildung beziehen.² Präziser ließe sich der Anspruch des Sammelbandes von Doneit u.a. (2016) angesichts seines theoretischen Horizonts als ‚geschlechter-dekonstruktivistische politische Bildung‘ bezeichnen. Ähnlich verstehen Dannemann/Girnus (2021) unter ‚geschlechterreflektiertem Lernen‘ die Erweiterung bestehender geschlechtertheoretischer Perspektiven um die der Dekonstruktion.

Scaramuzza (2021a, 2021b) dagegen knüpft explizit an Überlegungen zu sozialwissenschaftlicher Reflexivität und der fachdidaktischen Konzeption einer reflexiven politischen Bildung (Müller 2021; Müller/Scaramuzza 2023) an. Im Anschluss an die Kritische Theorie und den Vorschlag Richters (1993) zielt sein Entwurf einer geschlechterreflexiven politischen Bildung darauf ab, die Reflexion der individuellen wie gesellschaftlichen Momente von Geschlecht stärker an die Reflexion von erkenntnis- und gesellschaftstheoretischen Perspektiven, ihren Annahmen, Folgen und Effekten zurückzubinden. In den Mittelpunkt rückt hier die Befragung der theoretischen Bezüge auf ihre jeweiligen Grundannahmen und Voraussetzungen, ihre Problembeschreibungen und Lösungsperspektiven sowie ihre Größen und Grenzen, die allesamt sowohl autonomieförderliche als auch -hinderliche Folgen und Effekte für die Lernenden aufweisen und Unterschiedliches zum Verständnis von Gesellschaft und Politik beitragen können.

Als zentrale Paradigmen und zugleich Herausforderungen einer geschlechterbezogenen politischen Bildung heute zeichnen sich Diversität, Intersektionalität und Reflexivität ab (Doneit u.a. 2016; Achour 2020, 2022; Scaramuzza 2021a, 2021b). Neue Schwerpunkte bilden dabei vor allem die Beschäftigung mit (1) der empirischen Geschlechterdiversität, insbesondere trans-, inter- und nicht-binär-geschlechtlichen Perspektiven (Scaramuzza 2023), sowie mit Intersektionalität (Achour 2020; Möller/Lange 2022; Prehm 2023), (2) der reflexiven Bezugnahme auf geschlechtliche/sexuelle Identität, Sprache und Politik (Scaramuzza 2020, 2023) sowie (3) der Kritik von Ideologien der Ungleichwertigkeit, insbesondere des Antifeminismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus (Aigner 2016; Lange 2018; Winckler 2019; Achour 2022; Schmitt 2022; Scaramuzza 2022).

2.2 Empirische Forschung

Gegen Ende der 1990er Jahre lassen sich erste empirische Arbeiten verzeichnen, auf die dann weitere, umfangreichere Studien folgen (Boeser 2002: 90-119). Kroll (2001) analysiert videographierte Interaktionsverhältnisse von jungen Frauen und Mädchen im Fachunterricht. Boeser (2002) untersucht die Relevanz geschlechtsspezifischer Aspekte im Fachunterricht, indem er eine Interview- mit einer Fragebogenstudie verbindet. Dabei nimmt er eine egalitär

² Der Sammelband von Doneit u.a. (2016) lässt sich nicht eindeutig einer geschlechterreflektierenden oder -reflexiven politischen Bildung zuordnen, da die Titelangaben vom Buchcover abweichen: während erstere von einer geschlechterreflexiven politischen Bildung ausgehen, verweist letzteres auf eine geschlechterreflektierende. Auch wird das in Anspruch genommene Konzept von Reflexion bzw. Reflexion nicht offengelegt.

differenztheoretische Perspektive ein. Seine Forschungsergebnisse bringt er bis Anfang der 2010er Jahre wiederkehrend in die Diskussion ein. Etwa zeitgleich nehmen auch die politikdidaktischen quantitativen Studien zum Thema zu (u.a. Oberle 2013; für einen Überblick: Hoffmann 2021). Die bislang umfassendste quantitative Studie stellt die International Civic and Citizenship Education Study dar (Abs/Hahn-Laudenberg 2017). Qualitative Studien zu Geschlecht in der schulischen politischen Bildung entstehen dagegen nur vereinzelt (Krämer 2006; Offen 2013).

Im Verhältnis zu anderen Kompetenzen ist das politische Wissen von Schülerinnen und Schülern recht gut erforscht.³ Nach internationalen Vergleichsstudien lässt sich ein signifikanter Wissensvorsprung von Mädchen verzeichnen (Abs/Hahn-Laudenberg 2017: 98f.). Andere Studien zum politischen Wissen weisen dagegen auf keine signifikanten Geschlechterunterschiede hin (Hoffmann 2021). In mehreren Studien wird auf das tendenziell etwas geringere politische Interesse von jungen Frauen verwiesen; diese informierten sich auch seltener über Politik als junge Männer. Studien zur Urteilskompetenz gibt es bislang wenige. Ähnlich wie Reinhardt (1996) weisen diese auf geschlechtsspezifische Präferenzen in den herangezogenen Urteilkategorien hin. Einige politikdidaktische Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass Jungen eine höhere (innere) politische Selbstwirksamkeit aufweisen als Mädchen. Auch neigten Schüler stärker zu negativen Einstellungen gegenüber Gleichstellung und Gleichberechtigung ebenso wie zu nationalpopulistischen, rechtsextremistischen und islamistischen Einstellungen als Schülerinnen. Im Hinblick auf die politische Partizipation von Frauen zeigt sich ein Gendergap auf Ebene der institutionellen politischen Beteiligung, jedoch kaum in der allgemeinen Partizipationsbereitschaft. Außerhalb von Institutionen sind Frauen in hohem Maße bereit, sich zu engagieren (für einen Überblick über aktuelle Studien: Hoffmann 2021).

Nach wie vor stützt sich die politische Bildung maßgeblich auf Ergebnisse der politischen Jugend- und Sozialisationsforschung. Trotz einer leichten Zunahme an qualitativen und quantitativen Forschungsarbeiten stehen empirische Studien zur Adressat*innen- und Wirkungsforschung noch weitestgehend aus. Die empirische Diversität von Geschlecht wird in diesen bislang noch nicht, die intersektionale Verschränkung von Geschlecht mit anderen gesellschaftlichen und sozialen Kategorien nur eingeschränkt reflektiert (Dannemann/Girnius 2021).

2.3 Außerschulische politische Bildung

In der außerschulischen politischen Bildung wird die Auseinandersetzung mit Geschlecht in Bildungsprozessen seit längerer Zeit betont. Vorliegende Praxisberichte und -reflektio-

³ Die hier herangezogenen Studien und Meta-Studien haben Geschlecht lediglich zweigeschlechtlich (männlich/weiblich) abgefragt und reflektiert, ohne weitere Differenzierungen vorzunehmen, weshalb aus Gründen der Präzision hier explizit Schülerinnen und Schüler – und nicht Schüler*innen – benannt sind.

nen sowie kleinere Literaturstudien (siehe hierzu die Beiträge in Mende/Müller 2009; Lösch/Mohseni 2016; Scaramuzza 2021a) wurden bislang jedoch noch nicht hinreichend rekonstruiert, um die außerschulische politische Bildungspraxis und ihre Diskurse systematisch erfassen zu können.

Historisch betrachtet weist eine feministisch orientierte politische Bildung enge Verbindungen zur Frauenbewegung der 1970er Jahre auf. In den 1980er und 1990er Jahren haben sich hieraus zunächst institutionelle Angebote der feministischen und antisexistischen Mädchen- und Jungenarbeit entwickelt, die mit dem Einzug dekonstruktivistischer und queertheoretischer Perspektiven ab den 2000er und 2010er Jahren um einen heteronormativitätskritischen Blickwinkel erweitert wurden (siehe hierzu u.a. die Beiträge in Oechsle/Wetterau 2000; Mende/Müller 2009; Doneit u.a. 2016). In geschlechtertheoretischer Hinsicht kann hier eine Breite von Ansätzen verzeichnet werden, die sowohl nebeneinander als auch integriert-vermittelt auftreten können. Sozialwissenschaftliche Diskurse um die soziale (De-)Konstruktion von Geschlecht, gesellschaftliche Diversität und Intersektionalität wurden so in der außerschulischen politischen Bildung bereits erheblich früher rezipiert als in der schulischen Fachdidaktik.

2.4 Didaktische Vorschläge und Bildungsmaterialien

Eine geschlechterreflexive politische Bildung kann auf ein umfangreiches Repertoire an didaktischen Konzepten, Methoden und Materialien der außerschulischen politischen Bildung zurückgreifen. Diese stehen z.T. online abrufbar und zumeist als graue Literatur bei den Bildungsträgern zur Verfügung, wurden aber noch nicht systematisch erfasst und ausgewertet (Scaramuzza 2021a; Boeser u.a. 2022). Bislang existieren nur wenige Analysen, die Materialien auf fachdidaktische und fachwissenschaftliche Qualitätskriterien hin untersuchen (u.a. Müller/Scaramuzza 2023).

Für den schulischen Unterricht stellt das Schulbuch nach wie vor ein klassisches Lehrmedium dar. In der sozialwissenschaftlichen Schulbuchforschung wird eine Geschlechterperspektive jedoch nur in einigen Beiträgen diskutiert (u.a. Schwartze 2016; Vogt 2022). Daneben gibt es eine Reihe historischer Unterrichtseinheiten für den Zeitraum 1960 bis 1990, für die inzwischen erste Systematisierungsversuche vorliegen (Prehm 2021). Aktuell lassen sich dagegen nur vereinzelt geschlechterbezogene Bildungskonzepte und -materialien für die schulische politische Bildung verzeichnen (Scaramuzza 2021a). Hier bestehen die Herausforderungen im Bereich von Bildungsmaterialien, die zur mündigkeitsorientierten Auseinandersetzung mit der empirischen Diversität von Geschlecht, Intersektionalität und divergierenden theoretischen Perspektiven anregen (Scaramuzza 2023).

Im Zuge des digitalen Wandels sowie der durch die Corona-Pandemie veränderten Bedingungen zur Organisation institutioneller Bildungserfahrungen zeichnet sich in jüngster Zeit eine Zunahme digitaler Bildungsmaterialien ab (Nüthen u.a. 2019), die perspektivisch noch weiter ansteigen dürfte.

3 Fachwissenschaftliche Anschlussmöglichkeiten

Eine fachdidaktische Perspektive auf Geschlecht in der politischen Bildung ist stets auf eine angemessene Übersetzung der fachwissenschaftlichen Perspektiven, nicht auf ihre schlichte Übertragung angewiesen (Müller/Mende 2020). Dabei lassen sich drei Ebenen der Rezeption von Anschlussmöglichkeiten an die sozialwissenschaftliche Geschlechterforschung unterscheiden:

1. *Die Ebene der Begründungsmuster:* Die Bestimmung dessen, was (nicht) unter Aspekten von ‚Geschlecht‘ thematisiert werden kann, ist stets auch von den Annahmen und erkenntnistheoretischen Positionen abhängig, hier: Gleichheit, Differenz, Dekonstruktion und Intersektionalität, die zu jeweils unterschiedlichen Problemzuschreibungen und Lösungen führen können (Knapp 2011; Richter 2014). Eine geschlechterreflexive politische Bildung verweist auch darauf, dass die Bezugnahmen auf Geschlecht heterogen ausfallen können – und dürfen.
2. *Die Ebene der fachwissenschaftlichen Bezugsdisziplinen:* Die Politikdidaktik schließt insbesondere an fachwissenschaftliche Diskurse der politischen Partizipationsforschung und der feministischen Politikwissenschaft an. Fragen nach dem Politikbegriff, der Konzeptualisierung der politischen Sphäre (öffentlich/privat) sowie den (un)gleichen Bedürfnissen, Stilen und Hindernissen unterschiedlicher Geschlechter stehen im Vordergrund. Außerschulische politische Bildungskonzepte sind stärker sozialwissenschaftlich ausgerichtet und rücken die Betroffenheit der Beteiligten ebenso wie Interaktions- und soziale Ungleichheitsverhältnisse in den Mittelpunkt. Sie regen insbesondere zur Reflexion von Biografien und Sozialisation, Rollenbildern, Stereotypen und unterschiedlichen geschlechtlich bedingten Erfahrungen von Diskriminierung und Gewalt an (Scaramuzza 2021a; Boeser u.a. 2022).
3. *Die Ebene der fachwissenschaftlichen Konzepte:* In der sozialwissenschaftlichen Geschlechterforschung hat sich erstens die Unterscheidung von sex als anatomischem und gender als sozialem Geschlecht etabliert, während diese zugleich den Gegenstand anhaltender Diskussionen bildet. Zweitens lässt sich Geschlecht als Strukturkategorie, als soziale Herstellungsleistung wie auch als Identität konzeptualisieren. Die theoretischen Annahmen, politischen Auseinandersetzungen und rechtlichen Folgen divergierender sex-gender-Perspektiven werden dadurch thematisierbar. Geschlecht rückt dann vor allem als soziale Praxis in den Mittelpunkt fachdidaktischer Diskussionen, obgleich wiederkehrend eine gesellschaftstheoretische Unterfütterung eingefordert wird. Die Berücksichtigung von sozialpsychologischen Aspekten von Geschlecht kann hier eine wichtige Ergänzung bieten (Scaramuzza 2021a, 2021b; Boeser u.a. 2022). Drittens lässt sich Geschlecht – im Einklang mit dem entsprechenden Paradigma – intersektional in Verschränkung mit anderen gesellschaftlichen und sozialen Kategorien und damit intra- und interkategorial differenzierter betrachten (Knapp 2011).

Die genannten geschlechtertheoretischen Zugänge und Konzepte können sowohl proklamiert (gesetzt) als auch reflexiv befragbar gehalten werden. Dichotome Setzungen (Gleichheit versus Differenz, Natur versus Kultur/Soziales, Gesellschaft versus Individuum u.v.m.) versprechen Sicherheit, neigen aber zu Eindimensionalität und Verkürzungen. Demgegenüber können nicht-dichotome, reflexive Perspektiven weiterführende Differenzierungen anbieten und zu mündigkeitsorientierten Problembeschreibungen und Lösungsmöglichkeiten beitragen (Scaramuzza 2021a, 2021b; Müller 2021; Mende 2021).

4 Fachdidaktische Anschlussmöglichkeiten: Geschlechterreflexive politische Bildung als Forschungsprogramm

Das hier dargestellte Modell (Abb. 1) bündelt die fachdidaktischen Anschlussmöglichkeiten einer geschlechterreflexiven politischen Bildung (ausführlich hierzu: Scaramuzza 2021a, 2021b). Indem es diese zur vor- und nachbereitenden Planung und Evaluation von Bildungsangeboten zugänglich macht, kann es dabei unterstützen, geschlechterreflexive Bildungserfahrungen zu organisieren und auszugestalten.

Zusammengenommen zielt eine geschlechterreflexive politische Bildung auf die Diskussion und Reflexion des geschlechterbezogenen Wissens, der vergeschlechtlichten Erfahrungen, der Begründungsmuster sowie der theoretischen Annahmen von Lehrenden und Lernenden ab. Hierzu bietet sie multiperspektivische, kontroverse und subjektorientierte Befragungs- und Distanzierungsmöglichkeiten sowie Perspektivwechsel an. Inhalte, Materialien und Methoden können dann vor dem Hintergrund einer Erweiterung von Denk-, Handlungs- und Urteilsmöglichkeiten der Lernenden unter den Voraussetzungen einer institutionell organisierten politischen Bildung weiterführend diskutiert werden. Als Grundsätze für eine gelungene mündigkeitsorientierte politische Bildung unterstützen die fachdidaktischen Prinzipien hierbei die Planung und die qualitative Bewertung von Bildungsangeboten. Neben der Geschlechter- (Richter 2000) und Subjektorientierung (Hoppe 1996, 2000) rücken neuere Beiträge zunehmend auch die Bedeutung des Beutelsbacher Konsens und des Kontroversitätsprinzips in den Mittelpunkt (Boeser 2012; Schwartz 2016; Scaramuzza 2021a, 2021b; Boeser u.a. 2022; Müller 2022).



Abb. 1 Perspektiven einer geschlechterreflexiven politischen Bildung (eigene Abbildung)

5 Fazit

Auch 30 Jahre nach Einsetzen der politikdidaktischen Diskussion zur Geschlechterforschung stellt letztere in der politischen Bildung noch immer ein Desiderat dar. Gegenwärtig ist jedoch zu beobachten, dass sich der fachdidaktische Geschlechterdiskurs entlang unterschiedlicher theoretischer Annahmen und Perspektiven, Forschungsansätze und Erkenntnisinteressen zunehmend ausdifferenziert (Richter 2014: 362). Eine 2021 gegründete Arbeitsgemeinschaft in der Fachgesellschaft der GPJE trägt zusätzlich zur Institutionalisierung dieses Diskurses bei. Dabei zeichnet sich ab, dass der Versuch, eine geschlechterreflexive politische Bildung theoretisch, empirisch wie praktisch weiterzuentwickeln, ein umfangreiches Forschungsprogramm für die Politikdidaktik und die politische Bildung darstellt. Dieses weiter auszubauen ist notwendig, weil Geschlecht nach wie vor eine hervorgehobene soziale Kategorie im Denken und Erfahren von individuellen und gesellschaftlichen Freiheitsmöglichkeiten – und damit für Teilhabe und Ausschluss – darstellt.

Literaturverzeichnis

Abs, Hermann Josef/Hahn-Laudenberg, Katrin (Hrsg.) (2017): Das politische Mindset von 14-Jährigen. Ergebnisse der International Civic and Citizenship Education Study 2016. Münster: Waxmann.

Achour, Sabine (2020): Intersektionalität. In: Achour, Sabine/Busch, Matthias/Massing, Peter/Meyer-Heidemann, Christian (Hrsg.): Wörterbuch Politikunterricht. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 126–128.

Achour, Sabine (2022): Gesellschaftliche Diversität. Herausforderungen und Ansätze. In: Sander, Wolfgang/Pohl, Kerstin (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 365–373. <https://doi.org/10.46499/1694>.

Aigner, Isolde (2016): Politische Bildung gegen Antifeminismus, Sexismus und Geschlechterkonservatismus. Perspektiven für eine gleichberechtigtere Geschlechterkultur. In: Doneit, Madeline/Lösch, Bettina/Rodrian-Pfennig, Margit (Hrsg.): Geschlecht ist politisch. Geschlechterreflexive Perspektiven in der politischen Bildung. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 121–133.

Becker, Helle (2022): Auf den Prüfstand. Die Mangelnde Repräsentanz von Frauen in der Forschung zu Politischer Bildung. In: Polis 26, S. 7–10. <https://doi.org/10.46499/2050.2387>.

Boeser, Christian (2002): „Bei Sozialkunde denke ich nur an dieses Trockene ...“. Relevanz geschlechterspezifischer Aspekte in der politischen Bildung. Augsburger Reihe zur Geschlechterforschung (2). Opladen: Leske + Budrich.

Boeser, Christian (2012): Geschlechterforschung und Politikdidaktik. In: Kampshoff, Marita/Wiepcke, Claudia (Hrsg.): Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Wiesbaden: Springer VS, S. 229–243. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18984-0_17.

Boeser, Christian/Offen, Susanne/Scaramuzza, Elia (2022): „Wir haben ein spannendes Angebot, weil wir keine einfachen Antworten präsentieren, sondern Ambiguitätstoleranz fordern und fördern“. Ein Gespräch über Stand und Perspektiven einer geschlechterbezogenen politischen Bildung. In: Polis 26, S. 15–18. <https://doi.org/10.46499/2050.2389>.

Dannemann, Udo/Girnius, Luisa (2021): Räume unterschiedlicher Diversität am Beispiel genderreflektierter sozialwissenschaftlicher Bildung. In: Politik unterrichten 36, S. 33–43.

Hoffmann, Astrid (2021): Bedarf es einer Mädchenförderung in der politischen Bildung? Politikbezogene Geschlechterunterschiede und mögliche Konsequenzen für die Schule. In: Bonfig, Anja/Scaramuzza, Elia (Hrsg.): Heterogenität in der politischen Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 59–73.

Gendering Politikdidaktik und politische Bildung

Hoppe, Heidrun (1996): Subjektorientierte politische Bildung. Begründung einer biographiezentrierten Didaktik der Gesellschaftswissenschaften. Wiesbaden: Leske + Budrich.

Hoppe, Heidrun (2000): Subjektorientierung. Chance für mädchen- und jungengerechten Politik- bzw. Sozialkundeunterricht. In: Oechsle, Mechthild/Wetterau, Karin (Hrsg.): Politische Bildung und Geschlechterverhältnis. Wiesbaden: Springer VS, S. 247–264. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11076-7_11.

Kleinert, Ann-Christin/Palenberg, Amanda Louise/Froböse, Claudia/Ebert, Jenny/Gerlach, Miriam Daniela/Ullmann, Henriette/Veenker, Jaqueline/Dill, Katja (Hrsg.) (2021): Interdisziplinäre Beiträge zur Geschlechterforschung: Repräsentationen, Positionen, Perspektiven. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctv1qhstnz>.

Knapp, Gudrun-Axeli (2011): Gleichheit, Differenz, Dekonstruktion und Intersektionalität. Vom Nutzen theoretischer Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung für die gleichstellungspolitische Praxis. In: Krell, Gertraude/Ortlieb, Renate/Sieben, Barbara (Hrsg.): Chancengleichheit durch Personalpolitik. Gleichstellung von Frauen und Männern in Unternehmen und Verwaltungen. Rechtliche Regelungen – Problemanalysen – Lösungen. Wiesbaden: Gabler, S. 71–82. https://doi.org/10.1007/978-3-8349-6838-8_6.

Krämer, Judith (2006): „Gender ... heißt so viel wie Geschlecht oder so was ähnliches?“. Relevanz von Genderstudies für die Schule in der Wahrnehmung von GemeinschaftskundelehrerInnen. Oldenburg: Didaktisches Zentrum.

Kroll, Karin (1999): Geschlechtsspezifische Kommunikationsbarrieren. In: Richter, Dagmar/Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Didaktik und Schule. Band 1. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 90–91.

Kroll, Karin (2001): Die unsichtbare Schülerin. Kommunikation zwischen den Geschlechtern im Politikunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Lang, Juliane (2018): Geschlechtersensible politische Bildungsarbeit und die Prävention von Rechtsextremismus. In: Blank, Beate/Gögercin, Süleyman/Sauer, Karin E./Schramkowski, Barbara (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Grundlagen – Konzepte – Handlungsfelder. Wiesbaden: Springer VS, S. 503–512. https://doi.org/10.1007/978-3-658-19540-3_42.

Lösch, Bettina/Mohseni, Maryam (2016): Zur Entwicklung geschlechtertheoretischer Bezüge in der politischen Bildung. In: Doneit, Madeline/Lösch, Bettina/Rodrian-Pfennig, Margit (Hrsg.): Geschlecht ist politisch. Geschlechterreflexive Perspektiven in der politischen Bildung. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 37–51.

Mende, Janne (2021): Der Universalismus der Menschenrechte. München: UVK Verlag.

Mende, Janne/Müller, Stefan (Hrsg.) (2009): Emanzipation in der politischen Bildung. Theorien – Konzepte – Möglichkeiten. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Mende, Janne/Müller, Stefan (2020): Einfach komplex? Die Übersetzung politikwissenschaftlicher Komplexität in die Gesellschaft. In: Zeitschrift für Politikwissenschaft 30, S. 379–399. <https://doi.org/10.1007/s41358-020-00229-0>.

Möller, Lara/Lange, Dirk (Hrsg.) (2022): Intersektionalität in der Politischen Bildung. Entangled Citizens. Reihe Citizenship. Studien zur Politischen Bildung. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36310-9>.

Müller, Stefan (2021): Reflexivität in der politischen Bildung. Untersuchungen zur sozialwissenschaftlichen Fachdidaktik. Reihe Politik und Bildung (88). Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.

Müller, Stefan (2022): Kontroversität. In: Sander, Wolfgang/Pohl, Kerstin (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 231–239.

Nüthen, Inga/Collien, Isabel/Reinerth, Maïke Sarah (2019): Was bleibt, wenn eine* den Glitzer abkratzt? Über Potentiale und Grenzen von Open Educational Resources (OER) am Beispiel von zwei Kursen im Bereich der Geschlechter- und Intersektionalitätsforschung. Online unter <https://zfmedienwissenschaft.de/online/potentiale-und-grenzen-von-open-educational-resources-oer-diskutiert-am-beispiel-von-zwei-0> [Zugriff: 01.06.2022].

Oberle, Monika (2013): Geschlechtsspezifische Differenzen in politischen Kompetenzen. In: Frech, Siegfried/Richter, Dagmar (Hrsg.): Politische Kompetenzen fördern. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 164–184.

- Oechsle, Mechtild (2000): Geschlecht und Geschlechterverhältnis – keine Kategorien der politischen Bildung? In: Oechsle, Mechtild/Wetterau, Karin (Hrsg.): Politische Bildung und Geschlechterverhältnis. Wiesbaden: Springer VS, S. 49–71. https://doi.org/10.1007/978-3-322-93346-1_3.
- Oechsle, Mechtild/Wetterau, Karin (Hrsg.) (2000): Politische Bildung und Geschlechterverhältnis. Wiesbaden: Springer VS.
- Offen, Susanne (2013): Achsen adoleszenter Zugehörigkeitsarbeit. Geschlecht und sexuelle Orientierung im Blick politischer Bildung. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01394-3>.
- Prehm, Felix (2021): Geschlechterverhältnisse im Politikunterricht. Eine Analyse historischer Unterrichtseinheiten von 1960 bis 1990. In: Politik unterrichten 36, S. 55–65.
- Prehm, Felix (2023): Intersektionale Perspektiven auf (geschlechtersensible) Politische Bildung. In: Bechtel, Theresa/Firsova, Elizaveta/Schrader, Arne/Vajen, Bastian/Wolf, Christoph (Hrsg.): Perspektiven diskriminierungskritischer Politischer Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 84–100.
- Reinhardt, Sibylle (1996): Männlicher oder weiblicher Politikunterricht? Fachdidaktische Konsequenzen einer sozialen Differenz. In: Politische Bildung 1, S. 59–75.
- Richter, Dagmar (1993): Stand und Perspektiven Feministischer Politischer Bildung für Jungen und Mädchen. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Konzepte der Politikdidaktik. Aktueller Stand, neue Ansätze und Perspektiven. Hannover: Metzler, S. 153–167.
- Richter, Dagmar (2000): Aufklärung, Differenzierung und Kompetenzentwicklung. Geschlechterorientierung als didaktisches Prinzip der politischen Bildung. In: Oechsle, Mechtild/Wetterau, Karin (Hrsg.): Politische Bildung und Geschlechterverhältnis. Wiesbaden: Springer VS, S. 197–222. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11076-7_9.
- Richter, Dagmar (2014): Geschlechtsspezifische Aspekte politischen Lernens. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Bonn: bpb, S. 359–365.
- Riefling, Markus/Moll, Frederick/Kirschner, Christian (2010): Gender als Frage der Identität. Butlers „identifizierende Politik“ des Performativen und ihre Impulse für Politische Bildungspraxis. In: kursiv – Journal für Politische Bildung 3, S. 66–73.
- Scaramuzza, Elia (2020): Gendersternenchen – ja oder nein? Argumente für eine geschlechterreflexive Sprachbildung in Schule und Unterricht. In: Wochenschau 71, S. 32–39. <https://doi.org/10.46499/1430.1287>.
- Scaramuzza, Elia (2021a): Überlegungen zum Konzept einer geschlechterreflexiven politischen Bildung. In: Kleinert, Ann-Christin/Palenberg, Amanda Louise/Froböse, Claudia/Ebert, Jenny/Gerlach, Miriam Daniela/Ullmann, Henriette/Veenker, Jaqueline/Dill, Katja (Hrsg.): Interdisziplinäre Beiträge zur Geschlechterforschung: Repräsentationen, Positionen, Perspektiven. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 159–171. <https://doi.org/10.2307/j.ctv1qhstnz>.
- Scaramuzza, Elia (2021b): Geschlechterreflexive politische Bildung. Stand und Perspektiven. In: Bonfig, Anja/Scaramuzza, Elia (Hrsg.): Heterogenität in der politischen Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 43–58.
- Scaramuzza, Elia (2022): Rechtspopulistischer Antifeminismus als Herausforderung. Möglichkeiten und Grenzen einer geschlechterreflexiven politischen Bildung. In: Pohl, Kerstin/Höffer-Mehlmer, Markus (Hrsg.): Brennpunkt Populismus. 15 Antworten aus Fachdidaktik und Bildungswissenschaft. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 91–104.
- Scaramuzza, Elia (2023): Superdiverse Gesellschaft, superdiverse Geschlechter?! Zum reflexiven Umgang mit Geschlechterdiversität in der politischen Bildung. In: Oberle, Monika/Stamer, Märthe-Maria (Hrsg.): Politische Bildung in der superdiversen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 44–52.
- Schmitt, Sophie (2022): Geschlechtersensible und -reflektierende politische Bildung in der politischen Bildung gegen rechts und darüber hinaus. In: Zeitschrift Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit 1, S. 38–50.
- Schwartz, Susanne (2016): „Drama, Baby, Drama!“. Zur Notwendigkeit genderreflexiver politischer Bildung in Schule und Politikunterricht. In: Doneit, Madeline/Lösch, Bettina/Rodrian-Pfennig, Margit (Hrsg.): Geschlecht ist politisch. Geschlechterreflexive Perspektiven in der politischen Bildung. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 231–248.

Gendering Politikdidaktik und politische Bildung

Vogt, Jonathan (2022): Schulbuchforschung zu Geschlecht – Hintergründe, Ideen und Perspektiven. In: Polis 26, S. 22–24.

Winckler, Marie (2019): Zwischen Kontroversität und Komplexität. Politische Bildung in Zeiten rechtspopulistischer Vereinfachungen. In: Deichmann, Carl/May, Michael (Hrsg.): Orientierungen politischer Bildung im „postfaktischen Zeitalter“. Wiesbaden: Springer VS, S. 101–114.

Lese-Empfehlungen

Doneit, Madeline/Lösch, Bettina/Rodrian-Pfennig, Margit (Hrsg.) (2016): Geschlecht ist politisch. Geschlechterreflexive Perspektiven in der politischen Bildung. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Oechsle, Mechtild/Wetterau, Karin (Hrsg.) (2000): Politische Bildung und Geschlechterverhältnis. Wiesbaden: Springer.

Scaramuzza, Elia (2021): Geschlechterreflexive politische Bildung. Stand und Perspektiven. In: Bonfig, Anja/Scaramuzza, Elia (Hrsg.): Heterogenität in der politischen Bildung. Frankfurt am Main.: Wochenschau Verlag, S. 43-58.

Elia Scaramuzza, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Politikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität Mainz